

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. F. Runge und Dr. L. Franzisket, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

16. Jahrgang

1956

2. Heft

Die Milane in Westfalen

K. Prey w i s c h, Höxter

Ein vorläufiger Bericht über die Verbreitung von *Milvus milvus* (L.)
und *Milvus migrans* (Bodd.) auf Grund einer Umfrage

Die Verbreitungsgrenze des Rotmilans (*Milvus milvus* L.) wird, seit es genauere vogelkundliche Untersuchungen gibt, also seit etwa hundert Jahren, in Westfalen angenommen. Sie hat sich in dieser Zeit zweimal wesentlich verschoben. Die Ursachen dafür liegen nicht in der Veränderung der Nahrungsgrundlagen der Art, die von vielerlei und wechselnder Beute leben kann. Der Gedeih dieses Greifvogels ist darum auch unabhängig vom Massenwechsel bestimmter Beutetiere. Auch ist das Brutbiotop des Rotmilans vom Menschen nicht rasch und stark verändert worden. Somit eignen sich Gebiet wie Art vorzüglich für ein Studium der Verschiebung der Verbreitungsgrenzen und der Gründe dafür. Zudem ist das große, schöne Tier auffällig und auch vom Laien leicht anzusprechen. Nur gegen den Schwarzmilan fällt die Abgrenzung nicht immer leicht. Diese Art muß also gleichzeitig untersucht werden.

Seit Landois (1886) fehlt uns eine zusammenfassende Ornithologie Westfalens. Es ist daher schwierig, die Schwankungen der westfälischen Rotmilanbestände in der Literatur zu verfolgen. Landois hat die Angaben von Koch (1878 und 1880) verarbeitet. Aus ihnen können wir schließen, daß das Tier in der Ems-Hunte-Geest und in der Westfälischen Bucht nur vereinzelt brütete. Salm-Salm (Koch 1915/16) kennt um die Jahrhundertwende auch einzelne Horste im angrenzenden Niederrheinischen Flachland. Im Süderbergland siedelte

das Tier zum Teil dichter. Dort scheint die Siedlungsdichte von Südosten abgenommen zu haben, denn der Rotmilan war bei Siegen häufig und fehlte bei Iserlohn. Hoffmann (1934) bezweifelt die Angaben, die sich bei Landois für das Siegerland finden und weiß von Brutgebieten, die in den 70er und 80er Jahren verlassen wurden. Im Westfälischen Hügelland und vor allem im Weserbergland brütete der Vogel häufig, wenn auch die Angaben bei Landois nur auf Teutoburger Wald, Paderborn und Warburg lauten.

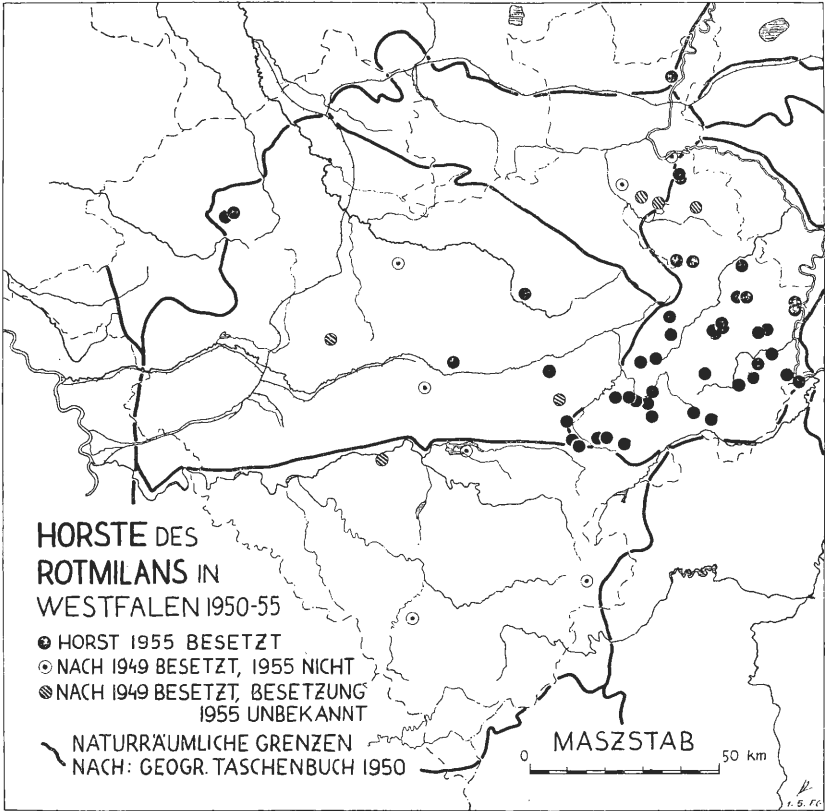
Etwa von 1900 bis 1925 verschwindet der Rotmilan als Brutvogel aus den tiefliegenden Teilen Westfalens und aus dem Westfälischen Hügelland (Reichling 1915/16 und 1932; Koch 1921-23). Ausnahmen in diesem Bild sind vereinzelte Brutvorkommen 1905 bei Kapelle (?) (Kreis Lüdinghausen), 1921 bei Havixbrock (Kreis Beckum) und Körtlinghausen (Kreis Lippstadt). Dazu kennt Korff-Schmising in den 20er Jahren ein Vorkommen bei Assen (Kreis Beckum). In den südlichen Kreisen des Weserberglandes dagegen — Warburg, Höxter, Paderborn, vielleicht auch Büren — blieb das Tier Brutvogel, wenn auch sicher weniger dicht als früher. Brinkmann (1933) nennt das Weserbergland das Hauptverbreitungsgebiet der Gabelweihe in Nordwestdeutschland. Über das Süderbergland lagen dem Verfasser für diese Zeit keine Nachrichten vor.

Dann stellt im Weserbergland Peitzmeier (1934, 1939, 1948) eine ständige Zunahme innerhalb des Kreises Warburg und in Richtung Büren fest. Wolff (1925) hatte schon vorher verschiedene Brutangaben, allerdings nicht für die Zeit zwischen 1900 und 1914, für den südöstlichsten lippischen Raum, also ein Gebiet des Weserberglands, erbracht.

Schnare schreibt: „Von ca. 1900 bis 1925 gab es keine Gabelweißen bei uns“, das heißt im Raum südlich Detmold. Dann horstete der Vogel nacheinander an mehreren Stellen, bis „daß der letzte Milan vor ca. 5 Jahren.. in Remmighausen.. erlegt wurde. Einige Jahre fehlte der große Vogel, aber im Vorjahre sah ich ihn wieder..“ Goethe (1948) verzeichnet das Vorrücken nach Norden, wo der Rotmilan zwischen 1930 und 1940 im Emmertal bei Schieder (Kreis Detmold) und 1936 im Kalletal (Kreis Lemgo) brütet. Nach 1940 ist er Brutvogel an mehreren Stellen dieser beiden Kreise. Kuhlmann (1950) sieht 1940 einen Horst bei den Externsteinen. Wolff (brieflich) findet 1951 wieder einen Horst an der Kalle und im Westen des Kreises Lemgo 6 Brutpaare, von einigen die Horste. Über Brutvorkommen im Westfälischen Hügelland berichtet die neuere Literatur nichts. In der Westfälischen Bucht sieht Peitzmeier (1948) bei Wiedenbrück 1945 einen Rotmilan zur Brutzeit. 1946 horstet einer im Venner Moor (Kreis Lüdinghausen,

Vornefeld). 1950 weist ein Etikett an einem Balg im Landesmuseum eine Brut im selben Kreis nach: „Milvus m. milvus ♀, 4. 11. 1950 gestorben im Zoo Münster. Aus dem Horst genommen am 24. 6. 1950 Suntrup-Kapelle. Gew. 663 g.“ Und 1952 stellt Westerfrölke (1956) den ersten Horst im Oberen Emsgebiet fest. 1953 wird ein Nest bei Kirchwelver östlich Hamm zerstört. Später werden mehr Horste im Münsterland bekannt. Jetzt berichtet Sauer (1956) über das nordwestlichste bisher festgestellte Brutvorkommen. Im Süderbergland kennt Lehr 1932 und 1933 nach Utten-dörfer (1939) Horste im Rothaargebirge. Dazu teilt Lehr mit, daß sie nahe der westfälischen Grenze bei Battenberg stehen und sagt: „Ich nehme an, daß der Rote Milan seit Jahrhunderten zu den nicht seltenen Brutvögeln der Umgebung von Battenberg wie überhaupt des ganzen Edertales gehört.“ Hoffmann (1934) nennt den Vogel eine recht seltene Erscheinung im Siegerland und Wernery (1937) sieht während der Brutzeit 1936 im Grenzgebiet der Kreise Siegen, Wittgenstein und Dillenburg die Gabelweihe und den Fühnerhabicht bedeutend seltener als den Wespenbussard. Demandt (1954) kennt den Rotmilan vereinzelt aus den Kreisen Arnsberg und Brilon. Heitkemper (1937) sieht um 1937 die ersten Gabelweihen im Möhnetal. Von Jahr zu Jahr treten sie stärker auf. 1944 zählt er von Beleck bis Günne, also an etwa 20 km Fluß einschließlich der Möhnetalsperre, 12 Paare und findet 1950 einen Horst unweit des Möhnesees.

Um während dieser deutlichen Ausbreitung des Rotmilans für spätere Vergleiche eine möglichst genaue quantitative Unterlage zu schaffen, setzte im Herbst 1955 eine Umfrage ein, die die westfälischen Brutpaare für den vorhergegangenen Sommer feststellen sollte. Sie erfuhr die Unterstützung zahlreicher Damen und Herren, denen ich für ihre selbstlose Hilfe, die meist im mühevollen und zeitraubenden Zusammentragen von Feldbeobachtungen bestand, an dieser Stelle auf das herzlichste danke. Das Hauptergebnis der Umfrage ist in der Karte niedergelegt. Vielleicht regt sie zu verstärkter Beobachtung des Rotmilans in den nächsten Jahren an und hilft ausfeilen und Lücken schließen. Jedenfalls ist das Weserbergland am dichtesten, vielleicht mit der höchsten erreichbaren Dichte besiedelt. Dort sind nur die 1955 belegten Horste ausgewiesen. Dabei zeigt sich, daß der bisher angenommene Höchstabstand von 5 km zwischen den Brutrevieren fleckenweise unterschritten wird. Ob das auch für die Dauerhorste gilt und ob örtliche Gründe für die Erscheinung geltend gemacht werden können, bleibt noch zu untersuchen. Im nördlichen Teil des Weserberglandes, vor allem im Osten des Kreises Detmold, ist die Siedlungsdichte niedriger.



Das Westfälische Hügelland weist in seinem Ostteil sicher mehr Brutpaare auf als die Karte zeigt, die nur gefundene Horste angibt. Das gilt für das Lemgoer Gebiet (Wolff) und das Weser- und Wiehengebirge zu beiden Seiten der Porta (Falter, Bader, Overmann, Türke). Auch mindestens die Osthälfte der Westfälischen Bucht und des Süderberglandes ist stärker besiedelt. So kannte Hellmig 1953 im Kreise Beckum 8, 1954 4 Brutpaare. Im westfälischen Teil der Ems-Hunte-Geest können wir mit vereinzelten Horsten rechnen. Lowinski und Schwarhoff kennen eine noch nicht überprüfte Angabe, daß der Rotmilan im Norden des Kreises Steinfurt seit Jahren horstet.

Unsere Karte läßt vermuten, daß der Rotmilan das Verbreitungsgebiet des vorigen Jahrhunderts in etwa wieder besetzen wird. Dar-

auf deuten auch die letzten Befunde aus den Nachbarlandschaften hin. Nach Bruns (1949) und Gebhardt-Sunkel (1954) sind Leinebergland, Hessisches Berg- und Hügelland, Lahntal Siedelgebiete dieses Greifvogels und Neubaur referierte 1956 über den zügigen Vormarsch aus dem Mittelrheintal in die Niederrheinische Bucht in den letzten Jahren, wobei der Raum von Köln schon erreicht ist.

Über das Alter der Besiedlung in den einzelnen Räumen hat die Umfrage nichts Ausreichendes ergeben! Auch die Auswertung der biologischen Ergebnisse bedarf noch vieler Ergänzungen. Aber einiges sei an dieser Stelle vor allem zu den Lebensgewohnheiten gesagt, die den Rotmilan bei seiner Horstplatzwahl bestimmen.

Das Brutpaar ist reviertreu, was wohl für alle Greife gilt. Es wechselt allerdings innerhalb des Reviers nicht alljährlich den Horst, wie es für den Mäusebussard belegt ist (März 1949). Nur vereinzelte Beobachter der Umfrage gaben für den Rotmilan ein bussardähnliches Verhalten an. Allgemein bleibt das Paar bei einem Horst, der oft Jahrzehnte bewohnt wird. Neben diesen Dauerhorsten gibt es oft in enger Nachbarschaft Nester, die nur kurz, oft nur einen Sommer, benutzt werden. Gegen Störungen am Horst sind die Tiere viel empfindlicher als etwa die Falken. Sie verlassen ihn dann leicht. Diese Empfindlichkeit scheint vor Beginn des Brutgeschäftes am größten zu sein und bis zum Schlüpfen der Jungen langsam abzunehmen. Hierin liegt wohl auch der Grund dafür, daß man noch nicht die genaue Brutdauer angeben kann (Niethammer 1938). An dieser Stelle sei die Bitte an alle gerichtet, die der Milanbeobachtung treu bleiben wollen, nicht nur die Jagd- und Naturschutzbestimmungen zu achten, sondern auch in Horstnähe während der kritischen Monate März bis Mai alles zu vermeiden, was die scheuen Tiere vergrämen könnte.

Die Ansprüche an Art und Größe des Nahrungsreviers sind weniger gut bekannt. Auf seine scharfe Abgrenzung deutet hin, daß der Vogel in Gebieten vereinzelter Besiedlung oft in wenigen Kilometern Entfernung von seinem Brutrevier unbekannt ist. Für die Liebe zur Fischnahrung zeugt die gehäufte Ansiedlung bei Fischreiherkolonien und die Zusammendrängung nahrungsuchender Vögel an fischreichen Gewässern. Zumindest dort gilt nicht mehr die allgemeine Auffassung, daß das Nahrungsrevier stets nur von einem Paar bejagt wird. Andererseits siedelt der Rotmilan auch schon fern von größeren Gewässern ziemlich dicht, zum Beispiel im Kreis Büren. Wie weit die Jagdreviere sich erstrecken, ließe sich besonders gut bei isolierten Brutvorkommen beobachten. Als Hinweis diene die Feststellung von Lange, der unter einem Horst nahe der Westerkalle

(Kreis Lemgo), die nur mit Forellen besetzt ist, einen anderthalbpfündigen Karpfen fand.

Die Verschiedenheit der Ansprüche an Brut- und Nahrungsrevier lassen begründete Angaben über die relative Häufigkeit nur auf Grund von Zählungen der Brutreviere zu. Auch in den Gebieten seiner größten Siedlungsdichte ist der Rotmilan nicht der am häufigsten brütende Greif. Im Kreise Höxter übertraf ihn 1953 laut Auskunft der Mehrzahl der Forstmänner der Mäusebussard wesentlich. Das Verhältnis 1 : 5 zwischen den beiden (Bruns 1949) mag auch bei uns gelten. Zählungen beutesuchender Vögel entlang der Hauptnahrungslinien der Art, also größerer Gewässer (Schoenagel 1950, Heitkemper 1952) können mißdeutet werden.

Der Horst ist dort, wo er sich längere Zeit ausbilden konnte, sehr mächtig. Einer von unbekanntem Alter in der Nähe Höxters maß 60 cm in der Höhe und 85 cm in der Breite. Die Nestmulde war 25 cm breit und 15 cm tief. Das entsprach der Höhe der in dem Jahr neu aufgesetzten Schicht. Heitkemper (1952) vermaß einen Horst von 1 m Durchmesser. In den 20 angegebenen Fällen erbaute der Rotmilan 8 mal den Horst selbst. In den anderen Fällen führte er vorgefundene Horste weiter, und zwar vom Mäusebussard 9 mal, von Krähen 2 mal und einmal von einem Habichtpaar, das im Jahr zuvor vom Horst geschossen worden war.

Nur einmal in 62 Fällen wurde der Bau auf einer Kunstunterlage gefunden (Schlüter), auf einem Jagdstand 1953 bei Züsch, Kreis Brilon. Sonst liegt das Nest hoch in meist mächtigen Bäumen, die so gewählt sind, daß freier Abflug möglich ist. In der anschließenden Tabelle ist die Verteilung nach Landschaften und Baumarten zusammengestellt. Die Fichte als Horstbaum in der Westfälischen Bucht steht an einem Buchenbestand, der Horst war vom Habicht angelegt worden.

Über die Zahl der (meist ausgeflogenen) Jungen finden sich 26 Angaben. Es waren 3 mal ein, 19 mal zwei, 3 mal drei und 1 mal vier Junge.

Zusammenfassend kann vorläufig als Wichtigstes gesagt werden, daß der Rotmilan in unserem Gebiet nach Dichte und Verbreitungsgebiet im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts stark abgenommen und im ersten Viertel des unsrigen einen Tiefpunkt erreicht hat. Das zweite Viertel des 20. Jahrhunderts brachte neue Zunahme und Ausdehnung, so daß jetzt die alte Verbreitung fast wieder erreicht ist. Ob die Geschwindigkeit dieses Vorganges gleichmäßig war oder ob sich gar schon wieder ein Rückgang anbahnt, läßt sich nach den jetzigen Unterlagen noch nicht entscheiden. Deshalb ergeht die Bitte

Naturräumliche Großeinheit	Vorherrschende (haupts. nach Schmithüsen 1951/52)	Begleitende Waldart	H o r s t b ä u m e				
			Buche	Eiche	Kiefer	Fichte	Insg.
Weserbergland	Buchenwald	—	45	2	—	1	48
Westf. Hügell.	Buchenwald	Mittelwald	1	2	—	—	3
Ems-Hunte-Geest (bei Minden)	Laub-Nadel- Mischwald	(waldarm)	—	—	1	—	1
Westf. Bucht (östl. der Ems)	Kiefernwald	Laub-Nadel- Mischwald	—	—	2	—	2
Westf. Bucht (Mittl. Teil)	Buchenwald	Laub-Nadel- Mischwald	1	2	1	1	5
Süderbergland (Östl. Teil)	Fichtenwald	Laub-Nadel- Mischwald	1	—	—	1	3
			48	6	4	3	61

an alle, denen es möglich ist, noch einige Jahre — ohne Gefährdung des Tieres — weiter zu beobachten, damit etwa 1960 ein abgeschlossenes Ergebnis vorliegt. Aber auch für alle Nachrichten aus zurückliegender Zeit wäre der Verfasser sehr dankbar.

Für den Schwarzmilan weist Hollom (1954) für Europa ein Verbreitungsgebiet aus, das sich ziemlich genau mit dem des Rotmilans deckt. Und doch läßt Brinkmann (1933) gut erkennen, daß *Milvus migrans* (Bodd.) in Nordwestdeutschland in ganz anderer Form siedelt als die Schwesterart. Eine der fünf von Brinkmann genannten kleinen Siedlungsinseln liegt auf westfälischem Boden. Dieses Brutvorkommen bei Herstelle (Kreis Höxter) um 1928 wird später von Warncke für das Jahr 1942 und Kötter für 1945 bestätigt (in Gebhardt-Sunkel 1954). Obwohl diese Angaben neuerdings nicht mehr bekräftigt werden, besteht 1955 Brutverdacht an zwei anderen Stellen des Kreises Höxter. Außerdem förderte die Umfrage noch folgende Horstangaben zutage: nahe Petershagen (Kreis Minden) ein Paar seit 1952 (Frielinghaus); 1954 eine Brut bei Darfeld im Kreis Coesfeld (Weglau, Sauer 1956); 1955 eine bei Haaren im Kreis Büren (Weidner). Vor langer Zeit hat nach Pelster ein Schwarzmilan zwischen Eiden und

Telgte an der Grenze der Kreise Münster und Warendorf gehorstet. Es ist also auch mit dem Schwarzmilan als westfälischem Brutvogel durchaus zu rechnen, auch wenn wir erst nach einigen Jahren sagen können, ob es sich um Dauersiedlungen handelt.

Literatur

- Behrens, K. (1909): Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend (Berichte ü. d. Versamml. d. Bot. u. Zool. Vereins f. Rheinl. u. Westf., 1908). — Brinkmann, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands (Hildesheim). — Bruns, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens (Ornith. Abhandl. 3, Göttingen). — Demandt, C. (1954): Die Greifvögel im westf. Raum südl. von Ruhr und Möhne (Westf. Jägerbote 7, 1954/55, S. 58). — (1956): Welche Bäume bevorzugt der Habicht für die Anlage seines Horstes (Ornith. Mitt. 8, S. 31). — Drechsler, H. (1955): Durch Wälder und durch Auen (Radebeul). — Engelmann, F. (1928): Die Raubvögel Europas (Neudamm). — Gebhardt, L. — Sunkel, W. (1954): Die Vögel Hessens (Frankfurt). — Giller, F. (1956): Beiträge zur Avifauna des Sauerlandes (Natur u. Heimat, Münster, 16, S. 11). — Goethe, F. (1948): Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger Wald (Detmold-Hiddessen). — (1951): Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburger-Wald-Gebiet 1947—1950 (Mitt. aus d. lipp. Geschichte und Landeskunde, 20). — Ha vers ch mid t, F. (1942): Faunistisch overzicht van de Nederlandsche broedvogels (Leiden). — Heitkemper, P. (1952): Gabelweihen im Möhnetal (Westf. Jägerbote 4, 1951/52, S. 134; auch im Heimatkalender des Kreises Soest, 1953). — Hofmann, E. (1934): Die Vogelwelt des Siegerlandes (Siegerland, 16, S. 96). — Hollom, P. A. D. (1954): in Peterson, Die Vögel Europas (Hamburg). — John, A. (1940): Führer durch die Vogelwelt Groß-Dortmunds (Dortmund). — Koch, R. (1878): Die Brutvögel des Münsterlandes (7. Jahresber. des westf. Provinzialvereins für Wissensch. u. Kunst, Münster, S. 60). — (1880): Die Brutvögel des gebirgigen Teils von Westfalen, 9. Jahresber. des westf. Provinzialvereins f. Wissenschaft u. Kunst, Münster, S. 31). — (1916): Die Vögel der Umgebung von Anholt und des Niederrheins, nach den Aufzeichnungen und Sammlungen des verst. Fürsten Leopold zu Salm-Salm, Anholt (44. Jahresber. d. Zool. Sekt. des Westf. Provinzialver. f. Wissenschaft u. Kunst, S. 145). — (1921—23): Veränderungen in der Ornith. des Münsterlandes innerhalb der letzten 60 Jahre (50.—52. Jahresber. d. Zool. Sekt. des Westf. Provinzialver. f. Wissenschaft u. Kunst, S. 83). — Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne (Bielefeld). — Kumerloeve, H. (1950): Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt (Veröffentl. d. Naturw. Vereins Osnabrück). — Landois, H. (1886): Westfalens Tierwelt (Bd. 2, Die Vögel, Paderborn u. Münster). — März, R. (1949): Der Raubvogel- und Eulenbestand einer Kontrollfläche des Elbesandsteingebirges in den Jahren 1932—1940 (Beiträge zur Vogelkunde, Leipzig). — Makatsch, W. (1953): Der Schwarze Milan (Leipzig). — Niethammer, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde (Bd. 2). — Peitzmeier, J. (1925): Die Avifauna des Gebietes der oberen Ems (Journ. f. Ornith., 547—561). — (1931): Die Avifauna des oberen Emsgebietes II (Abhandl. aus d. Westf. Prov. Museum f. Naturkunde, 2, 145—151). — (1934): Beiträge zur Ornith. des Warburger Landes (Abhandl. aus d. Westf. Prov. Museum f. Naturkunde, 5, 17—23). — (1939): Beiträge zur Ornith. des Warburger Landes II (Natur u. Heimat, Münster). — (1948): Studien zur Avifauna Westfalens (Ornith. Forsch. 2, Paderborn). — Reichling, H. (1916): Beiträge zur Vogelfauna des Münsterlandes (44. Jahresber. der Zool. Sekt. d. Westf. Provinzialver. f. Wissenschaft u. Kunst). — (1932): Beiträge zur Ornith. Westfalens und des Emslandes (Abhandl. aus d. Westf.

Provinzialmuseum f. Naturkunde, 3, S. 355). — Sauer, A. (1956): Gabelweihe und Schwarzer Milan als Brutvogel im Westmünsterland (Westf. Jägerbote 8, H. 12). — Schoennagel, E. (1950): Der Rotmilan an der Oberweser (Ornith. Mitt. 2, S. 221). — Stichmann, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrand des Industriereviere (Hamm). — Uttendörfer, O. (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen (Neudamm). — (1952): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen (Ludwigsburg). — Wernery, H. (1937): Vogelbeobachtungen im südlichsten Westfalen (Natur u. Heimat, Münster, S. 90). — Westerfrölke, P. (1956): Der Rote Milan im oberen Emsgebiet (Westf. Jägerbote 8, H. 11). — Wolff, G. (1925): Die lippische Vogelwelt (Schötmar).

Die Quellflora der Umgebung von Salzkotten

P. Graebner, Paderborn

Salzkotten liegt auf der Nordabdachung des Haarstranges inmitten schwerer Böden (Obere Kreide, Grundmoräne, Schotter), die wegen ihres großen landwirtschaftlichen Wertes bis zum letzten der Ackerwirtschaft nutzbar gemacht worden sind. Deshalb fehlen in einem Umkreis von 3—4 km um die Kirche von Salzkotten Wälder fast vollständig, und daher sind auch auf den festen Böden nur die üblichen Acker- und Wegrandpflanzen zu beobachten. Trotzdem hat Salzkotten schon vor 100 Jahren floristisch eine gewisse Berühmtheit erlangt durch zahlreiche seltene Pflanzen in den Quellsümpfen in und in unmittelbarer Nähe der Stadt.

Zwei Kilometer südlich der Kirche von Salzkotten entspringt im Dorf Upsprunge die Heder, die von Süden her die Stadt durchquert und dann in nordwestlicher Richtung östlich an Klein-Verne und nach 3 km an Verne vorbeifließt. Das von ihr durchflossene Wiesental hat dicht unterhalb Upsprunge eine Breite von etwa 100 m und verbreitert sich allmählich bis zu etwa 500 m bei Klein-Verne. Bemerkenswert ist nun, daß sich zu beiden Seiten der Heder im Wiesental schwächere oder kräftigere Quellen, meist in Form von Quellsümpfen, befinden, von denen die oberhalb (also südlich) der Eisenbahn Paderborn—Lippstadt gelegenen einen mehr oder weniger großen Salzgehalt aufweisen.

In der älteren floristischen Literatur (H. Müller, Grimme, Beckhaus) finden wir daher auch Angaben über eine größere Zahl von salzliebenden Pflanzen, die fast alle aus dem Salinengelände im südöstlichen Winkel zwischen dem Hellweg und der Upsprunger Straße und nur vereinzelt aus dem kleinen Seiten-Wiesental an der Dreckburg (ca. 500 m östlich Salzkotten) angegeben werden. Darüber hinaus hatte man bereits damals einen Quellteich rechts der Heder gegenüber von Klein-Verne beim Hofe „Wandschicht“ entdeckt, der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Preywisch Kurt

Artikel/Article: [Die Milane in Westfalen 33-41](#)